

Die kleine Spinne

Eine Geschichte von Julie Belahcene

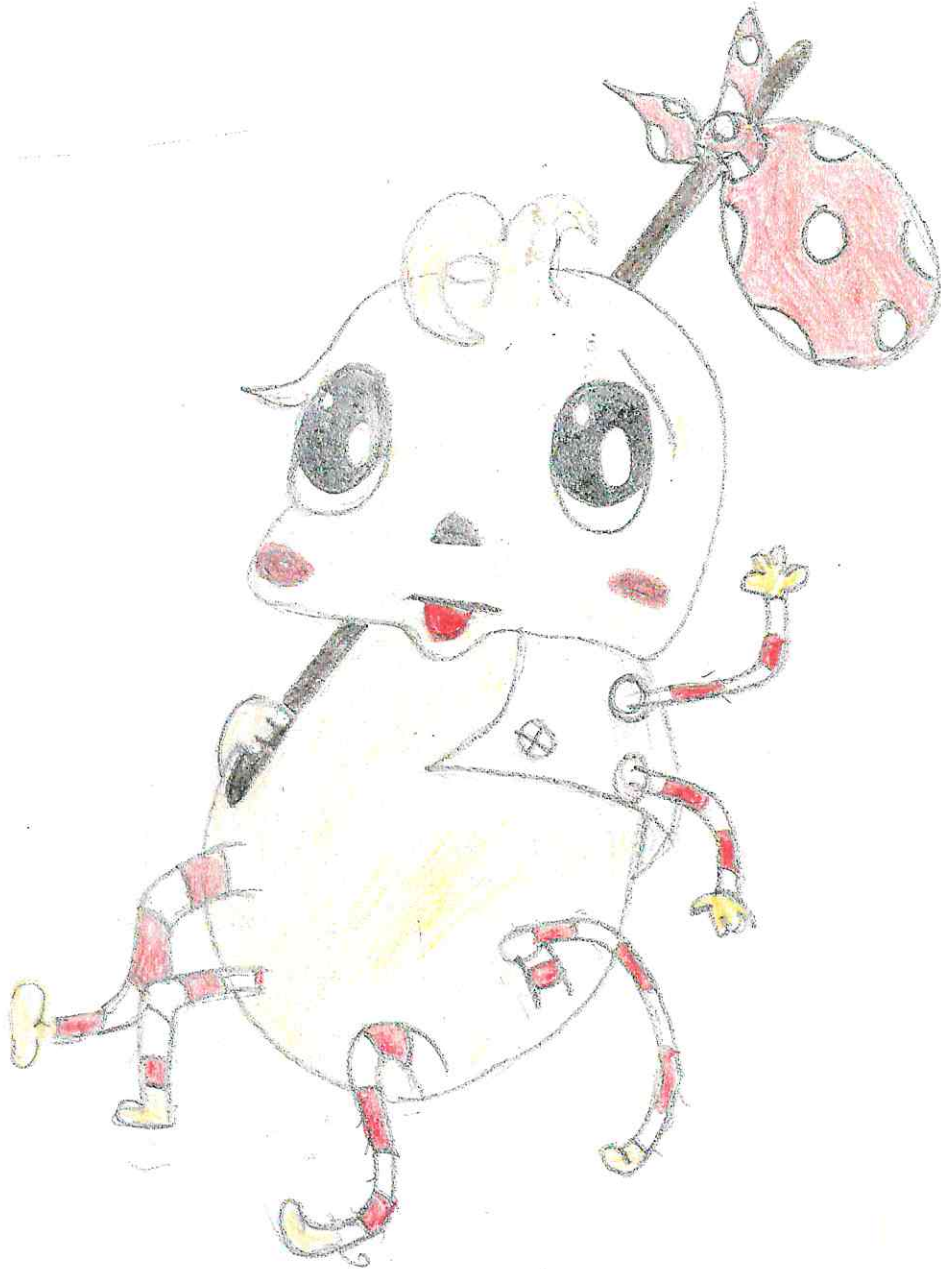


Illustration inspiriert durch Martina Martos

Die kleine Spinne

Der Boden liegt noch im Dunkel der Nacht, während man am Himmel sieht wie die Sonne durchbricht. Langsam und wenig kraftvoll klettert die kleine Spinne aus dem leeren Baumstumpf hervor, um in die Weite zu blicken. Sie ist müde und traurig. Früher war das die schönste Zeit des Tages. Sie konnte sehen, wie alles herum um sie zum Leben erwacht.

Das hier war der schönste Ort der Welt. Sie konnte in der Luft die Süße der Blumen riechen, am Morgen tropfte der Tau von den Blättern, und sie hatten Ihren Spaß alles nass zu machen. Sie konnte die Vögel zwitschern hören und das Brummen der Bienen klang wie ein Orchester. Die Bäume spendeten Schatten sodass es nie zu heiß wurde und der Boden unter ihnen war fruchtbar und das zuhause von tausenden Kriechtieren. Doch nun ist nichts mehr so wie es mal war. Denn sie kamen ' Die Monster'!!!

Nun ist der Boden unter ihren kleinen dünnen Beinchen hart und nachts kalt. Am Tag erhitzt die Sonne den schwarzen Belag so sehr, dass die restlichen Kriechtiere darauf verbrennen. Die Bäume und die Wiesen mit den duftenden Blumen wurden durch den schwarzen Belag restlos ersetzt. Es gibt nichts mehr für sie. Ihr Lebensraum und der der anderen Kriech- und Flugtiere wurde völlig durch die Monster zerstört. Bis auf den alten dicken Käfer Ullrich und der Schnecke Schleim ist ihr niemand mehr geblieben.

Sie schaut in den Himmel. Die Sonne steht nun fast ganz oben. Bald wird sie wieder in den Baumstamm flüchten müssen ansonsten wird die Hitze ihr die letzte Kraft rauben. Sie schluchzt laut auf: „Oh Mama, ich vermisse euch soooooo sehr. Heute Abend werde ich mich auf die Suche nach euch machen und ich werde euch finden.“ Tränen kullern ihr aus den Augen. „Sei nicht traurig meine Kleine, du wirst sie finden“ brummt eine tiefe Stimme neben ihr. Es ist ihr Freund der Käfer. „Glaubst du das wirklich Ullrich? Was ist, wenn die Monster sie erwischt haben?“ Eindringlich schaut sie ihren Freund an. „Du musst daran glauben. Die Hoffnung wird dir helfen, die Kraft zu behalten“, er lächelt ihr zu. „Weißt du, ich bin sehr stolz auf dich, dass du es wagst und dich auf diese Reise begibst. Du bist sehr mutig“ er grinst sie an. Nun muss auch sie lächeln, und ist dankbar für die tröstenden Worte. „Duuu kaaannst diieeer niiiiicht vooooorstellen wiiee stooolz er aaauf diiich ist!“ spricht eine Stimme im schleichenden Tempo neben ihr. Sie lacht laut auf „Doch das wird mir allmählich klar Schleim. Ich finde es nur traurig, dass ihr nicht mitkommen werdet.“ sagt sie

sanft. “ Wiiiiir siiiind füüür soooo ein Abenteuuuuuuer viiiiel zu aaaalt und wüüüürden diiiiich nur aufhaaaalten .“ Müde fallen Schleim die Augen zu. Die kleine Spinne muss lächeln. Die alte Schnecke schaffte es immer weniger länger wach zu bleiben, was unter anderem natürlich auch daran lag da sie alle so gut wie keine Nahrung hatten.

Die Monster kamen mit riesigen Maschinen und zertrampelten nicht nur alles, sondern sorgten auch dafür, dass nichts mehr wachsen oder leben konnte. Die Bäume wurden gefällt und der Boden mit einer stinkenden heißen Masse überschüttet. Die Erde, welche ihnen Nahrung und Schutz vor Kälte und Hitze bot, gab es nicht mehr. Die Tiere die es überlebten, und davonlaufen konnten, versuchten sich zu retten. Auch sie wurde in dem Chaos von ihrer Familie getrennt. Und sie vermisste Ihre Mutter und Schwestern jeden Tag. Die kleine Spinne hatte kaum Hoffnung, bis ihr eines der Flugtiere erzählt hatte, das alle Tiere, die es konnten, sich zum Fluss gerettet hätten, um von dort zu versuchen auf die andere Seite zu gelangen. Und genau dahin wird sie nun, sobald die Sonne untergeht und es nicht mehr zu heiß ist, aufbrechen.

Ein bisschen Angst hat sie schon. Was wenn die Monster Sie einholen? Was wenn sie den falschen Weg geht?? Doch dann gibt sie sich einen Ruck. „Ich schaffe das Egal was kommt. Und dann warne ich alle vor Ihnen und wir werden uns wehren und die Monster besiegen. Denn eines Tages werden auch die Monster erkennen, dass ohne diese kleinen Krabbeltiere und anderen Insekten, die sie nicht einmal mit ihren großen Monsteraugen wahrnehmen, auch sie selbst nicht leben können. Denn wir sind das Leben. Ein sich schließender Kreis, der sich nicht fortsetzen kann, wenn sie uns vertreiben“. Und mit diesem Gedanken streckt die kleine Spinne den Rücken durch und krabbelt zurück an die Oberfläche.

Und ohne zurückzublicken läuft sie los, um ihre Familie wiederzufinden und ihre Geschichte zu erzählen. Denn eines ist gewiss, auf dieser Welt sind die Kleinen die ganz Großen.

Themenwahl: Ich habe mich für das Thema „Was krabbelt und fliegt denn da?“ entschieden, da die kleinsten Wesen dieser Erde so wichtig sind und dennoch so wenig Beachtung erhalten. Ja sogar durch uns Menschen bedroht sind – es geht also jeden von uns etwas an.

Anmerkung zur Geschichte: Mit meiner Geschichte will ich anderen zeigen, welches Schicksal wir den Tieren bereiten. Die Metapher der Monster stehen deshalb für uns Menschen. Ich habe mir auch überlegt, dass die Spinne keinen Namen haben soll, da sie so für jede Spinne auf der Welt stehen kann. Mit dem offenen Ende möchte ich die Leser*innen dazu anregen, sich Gedanken über ihren Umgang mit der Natur zu machen. Wir Menschen sind mitverantwortlich am Schicksal der kleinen Spinne und wir können ihr Leben zum Positiven verändern, ihr ein gutes Ende ermöglichen - Wenn wir Menschen aufhören nur auf uns zu achten, sondern auch auf die kleinen Wesen, die so wichtig für das Ökosystem, die Erde und letztendlich auch für uns Menschen sind. Wir müssen keine Monster sein!

Mein Plakat zur Präsentation meiner Geschichte „Die kleine Spinne“

